

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 53. 29. Jahrg.

29. Dezbr. 1916.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 Mk. halbjährlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3873.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Donnicke, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz, Augustastraße 8-9. — Redaktionsschluß: Montag

Insertion. Für die viergespaltene Petitspaltel ober dem Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Neujahrsgruß. Neujahrsgedanken. Rundschau. Die deutsche Gewerkschaftskonferenz. — **Allgemeines:** Eine Träne dem Hilfsdienstgesetz. — **Feuilleton:** Vom Bücherfisch. — Kassenbericht für das 2. Quartal 1916.

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Hauptvorstände sandten wir am 16. Dezember unser Rundschreiben Nr. 43, welches sehr wichtige Mitteilungen und Anweisungen über:

„Das Gesetz zum vaterländischen Hilfsdienst“ enthält, die wir in allen Teilen zu beachten bitten.

Sollte dieses Rundschreiben irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung, damit wir es nochmals zusenden können.

Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraven und Kupferdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadr.: z. H. d. Geschäftsführers Herrn Rich. Köhler.
Tarifausschuß betreffend:

Kreis 3:

Gehilfenvertreter: Joseph Stettner, München, Baaderstraße 65, I.

Kreis 4:

Gehilfenvertreter: Karl Popp, Stuttgart-Gablenberg, Seestraße 10.

Arbeitsnachweis betreffend:

Berlin, Verwalter: Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Berlin, den 19. Dezember 1916.

Albert Frisch, Prinzipalsvorsitzender.
Max Gragen, Gehilfenvorsitzender.
Richard Köhler, Geschäftsführer.

Neujahrsgedanken.

Wenn die Kirchenglocken am 31. Dezember, nachts 12 Uhr diesmal wieder feierlich das neue Jahr einläuten, dann wird kein lautes Jubel und Prositschallen ihren Klang begleiten. Harte Kriegsnotwendigkeiten haben diesen alten Brauch, der so recht dem Empfinden aller gemütsfrohen Menschen entsprach, gebrochen. Kein Grock oder Punsch, der im Preise kaum noch erschwinglich nun bald ganz beschlagnahmt werden soll, keine die Nacht durch geöffneten und überfüllten Lokale, keine nächtlichen Straßentahnverbindungen, still und schweigsam wird das neue Jahr empfangen werden.

Das grauenvolle Drama der Weltgeschichte ist noch nicht zu Ende. Wir durchleben in diesen Jahren den bedeutendsten Akt der Menschheitsgeschichte. Ein Vorgang, der uns so schmerzhaft deutlich zeigt, wie tief wir eigentlich noch im Anfang der menschlichen Kulturentwicklung stehen. Möglich, daß eine spätere, wirklich zivilisierte Generation auch unsere Zeitperiode, weil sie mit Kriegen der Menschen untereinander erfüllt ist, als zur Periode der Barbarei gehörig rechnet. Haben wir denn ein Recht, auf unsere erstaunliche geistige Entwicklung so stolz zu sein, wenn der größte Teil davon nur der Vernichtung der Mitmenschen und ihrer Hände Werk gewidmet ist?

Keiner Gesellschaftsschicht hat diese Zeit, und besonders das letzte Jahr, so große Enttäuschung gebracht, als der Arbeiterklasse. Sie, die sich zum Leitmotiv ihrer Handlungen das stolze Wort erkoren hat: Proletarier aller

Länder vereinigt Euch! erlebt jetzt die bittersten Enttäuschungen. Statt internationaler Menschenliebe tobt über den ganzen Erdball blindwütiger nationaler Haß. Und fast mit demselben Grimm, wie die Nationen gegeneinander, feinden sich jetzt die Arbeitsbrüder der ganzen Welt an. Beschämt müssen wir es gestehen: Wir wähten uns weit erhaben über die Schwächen der nationalen Gegensätze, waren stolz auf die organisatorische

Neujahrsgruß.

Ah, wie eilig sie doch rinnen,
Jahr und Tag und Tag und Jahr.
Ihr da draußen, Ihr hier drinnen,
Werdet ihr es recht gewahr?

Flüchtige Minuten schweben
Uns vorbei in leichtem Schritt;
Und es nimmt von unserm Leben
Jede sich ein Teilchen mit.

Diese gibt Dir Schlag und Wunde,
Jene spendet Lust und Brot;
Eine rasende Sekunde
Sendet tausend in den Tod.

Überfüllt schwankt Charons Nahen
Auf dem trüben Acheron;
Andre aber zieht mit Lachen
Dem Gevatter Hein davon.

Laßt uns auch die Toten grüßen
Mit des Jahres erstem Klang,
Alle, die in hartem Büben
Eine wilde Zeit verschlang.

Die da hämmerten die Stufen,
Bis ein Tag die Kraft zerschlug,
Die mit stummen Lippen rufen:
Völker! . . . Jahr! . . . Es ist genug

Frieden, Frieden sollst du spenden,
Alle Welt ist froh bereit,
Um in dir, in dir zu wenden,
Neues Jahr, den Geist der Zeit!

Fährst du hin auf flinken Achsen,
Häufst du eifrig Tag auf Tag,
Laß die Macht der Freiheit wachsen,
Die so lang gebunden lag.

Bürde ab der Völker Plage;
Streiche aus das Schmähwort Knecht;
Deine letzte Stunde sage:
Heilsam war ich und gerecht!

Ihr da draußen, Ihr hier drinnen:
Jahr beginnt und Jahr verrinnt.
Wenn wir treu vereinigt sind,
Wollen wir es schon gewinnen.

Pan.

Überbrückung derselben durch die Internationale der Arbeiter. Nun hat uns der Krieg bewiesen, wie sehr wir doch Teile des Volksganzen sind, auf Gedeih und Verderb mit ihm verbunden. Nicht rein zufällig war es, daß jede wirtschaftliche Krise den Arbeiterorganisationen fühlbare Mitgliederverluste brachte, jeder wirtschaftliche Aufstieg auch einen Fortschritt der wirtschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung darstellte. Nicht rein zufällig deckt sich der Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse zeitlich mit dem Aufstieg des deutschen Wirtschaftslebens. Ganz gewiß würde ein zerissenes, geschwächtes, zur Ohnmacht verdammtes deutsches Wirtschaftsleben auch unsere Arbeiterbewegung in ihrer

Vorwärtsentwicklung hemmen. So sehr sich die Arbeiterbewegung dagegen zu stemmen suchte, durch den Haß der Nationen ist auch sie in Mitleidenschaft gezogen worden. Nun sehen wir das mühsam und mit so viel Liebe aufgebaute Werk gestört und scheinbar vernichtet. So sehr wir auch überzeugt sind auf dem rechten Wege gewesen zu sein, wir müssen uns in Geduld fassen und den Zeitpunkt erwarten für den der Wiederaufbau und Weiterbau des kühnen Werkes günstiger ist.

Dieser Zeitpunkt wird kommen! Der durch den Krieg in die Landesgrenzen verwiesene Kapitalismus lebt augenblicklich, und mit ihm die ganze europäische Menschheit unter unnatürlichen Verhältnissen. Deutlicher als alle Theorie hat uns die Praxis bewiesen, wie wenig unsere Volkswirtschaft in der Lage ist sich selbst zu erhalten. Nur mit größter Aufopferung und Entbehrung gelingt uns ein Durchhalten, unter Verzicht auf viele Dinge, die wir auch heute noch für nützlich und notwendig halten. Als Warenverbraucher sind wir nach wie vor am Welthandel interessiert, und wie wir, auch die anderen Nationen. Aber auch der Kapitalismus ist in der Kriegszeit erstickt. Es war für ihn eine Zeit der Ruhepause und der Kapitalsammlung, eine Zeit der organisatorischen Kräftigung. Fallen die Kriegsschranken, mindert sich die Kriegswut der Völker, dann beginnt bald in alter Stärke der internationale Warenhandel, das Hinüber- und Herüberfließen des Finanzkapitals. Und die Zusammenarbeit der Kapitalisten aller Länder wird mit größerer Energie als je vordem vor sich gehen, und dieselben Gründe werden wieder wie vordem zur Verständigung der Arbeiter aller Länder führen.

Doch das verfllossene Jahr hat der deutschen Arbeiterschaft noch ärger mitgespielt. Was List und Gewalt der Gegner in immer wiederkehrenden Versuchen nicht vermochte, das hat der Krieg vollbracht. Die stolze Hochburg, die deutsche Arbeiterpartei, die stets mit größtem Ernst und Eifer die Interessen der gewerkschaftlichen Arbeiter verfochten hat, ist in ihrer Einheit gebrochen, erscheint zum Teil als ein wilder Haufen sich wütend bekämpfender Gruppen. In dem zu Ende gehenden Jahr hat sich leider mehr und mehr herausgestellt, daß an eine Verständigung der widerstrebenden Teile kaum zu denken ist.

Den Gewerkschaften erscheint auch heute noch der Zerfall des einst so stolzen sozialdemokratischen Parteigebäudes fast ungläublich. Uns scheint die Dreiteilung in der Arbeiterbewegung durchaus natürlich und selbstverständlich. Dort die Partei, die alle politischen Rechte der Arbeiter zu verteidigen oder neu zu erkämpfen hat, hier die Gewerkschaften, die die Besserstellung der Arbeiter im Produktionsprozeß erstreben, und zuletzt die Genossenschaften, die die Arbeiter als Konsument durch Organisation zur Macht verhelfen will. Merkwürdig, gerade die beiden Zweige der Arbeiterbewegung, die fast restlos nur von Arbeitern geleitet werden, sie weisen noch heute dieselbe Einigkeit auf als vor dem Kriege. Das beweisen vor allem die letzte Vorstände-

konferenz der Gewerkschaften und nicht zuletzt die große Gewerkschaftstagung aller Richtungen, die sich mit dem vaterländischen Hilfsdienstgesetz befaßt hat. Auf jenen beiden Tagungen war die Einmütigkeit der Teilnehmer geradezu überwältigend und hält jeden Vergleich mit den besten Zeiten der deutschen Arbeiterbewegung aus. In den beiden wirtschaftlichen Zweigen der Arbeiterbewegung gibt es unseres Wissens fast nur Arbeiter unter den Führern. Das scheint uns eine gewisse Bestätigung dafür, daß in der praktischen Betätigung die Arbeiterschaft fast von selbst den richtigen Weg findet. Es scheint fast so, als sollte jetzt erst der Satz zur besonderen Wahrheit werden: »Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.« Das wäre allerdings eine Korrektur der Bedeutung dieses Satzes, an die wohl vordem kein Mensch gedacht hat.

Während durch grausige gegenseitige Zersplitterung in der Partei den Gegnern der Arbeiterklasse ein Schauspiel geboten wird, über das sie vor Freude ganz aus dem Häuschen sind, wird ihnen dieses Glück nur durch die fast restlose Geschlossenheit der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung wieder gründlich verdorben. Aus dem ganzen reaktionären Blätterwald, aus der politischen und fachlichen Unternehmerpresse heult es Wut über den Einfluß, den die Gewerkschaften im besonderen sich in der Kriegszeit erworben haben. Recht so!

Und noch ein Erfreuliches hat uns das alte Jahr gebracht. Zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist es möglich gewesen, sämtliche Richtungen aller deutschen Gewerkschaften reslos zu einheitlicher Aktion zusammenzufassen. Möge das neue Jahr uns auf diesem Wege rüstig weiterbringen und diejenigen helfen allmählich unter einen Hut zu bringen, die alle gleichmäßig unter kapitalistischer Ausbeutung leiden und seufzen. Möge es endlich gelingen, in der Gewerkschaftsbewegung das Ziel zu erreichen, das die Unternehmer in der Kriegszeit für uns vorbildlich erreicht haben, die geschlossene Organisationsform.

Durch die unverantwortliche Zerstörungswut eines Teils des politischen Arbeitervertreter, nicht nur der Radikalen, ist das Schwerkraft des politischen Einflusses der Arbeiterklasse auf die wirtschaftlichen Organisationen übergegangen. Hier hielt sich noch der für die Vertretung der Arbeiterinteressen notwendige geschlossene Rückhalt. Zwar sind eifrige Organisationszerstörer dabei, diese Einmütigkeit der Gewerkschaften und Genossenschaften zu untergraben. Sie werden es nicht so leicht haben als in der Partei. Wir rufen ihnen vorläufig ein energisches: Hände weg! entgegen. Sie mögen sich aber auch gesagt sein lassen, wir haben hier andere Mittel, organisationsfeindlichen Elementen auf ihre schmutzigen Finger zu klopfen.

Möge der schwache Hoffnungsschimmer auf den heißersehtenen Frieden, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Kollegen kommen, heller und heller geworden sein. Und wenn dann ein Abglanz dieses Friedensscheines auch in die so arg verbissenen und verbitterten Herzen der politisch organisierten Arbeiter leuchten könnte, dann würde das Aufatmen der so schwer geprüften Arbeiterschaft eine doppelt glückliches sein. Ein Jahr des Friedens, das sein unsere Hoffnung für 1917.

Rundschau.

Caspar Mühlhngaus †. Unerwartet schnell sank wieder einer unserer Alten ins Grab. Im Alter von 62 Jahren mußte sich Kollege Mühlhngaus infolge eines Blasenleidens einer Operation unterziehen und starb nach nur zweiwöchentlicher Krankheit an Herzlähmung. Mit ihm ist ein den meisten Kollegen bekannter Kämpfer dahingegangen, der auch in schlimmen Tagen aufrecht stand und den Schwachen ein gutes Beispiel gab. Stets war er Rufer im Streite! Und so kam es denn, daß diese Tätigkeit und diese Eigenschaften ihn früh mit seinen Arbeitsbrüdern vereinigten. Unser Caspar war einer der Wenigen, die schon in der Zeit des Sozialistengesetzes alles aufboten, der beruflichen Organisation die Wege zu ebnen, um dadurch die

Lage der Arbeitenden zu bessern. Oft genug mußte er dafür leiden. Nicht weniger denn acht mal mußte er samt seiner Familie den Wanderstab ergreifen. Nichts aber konnte ihn von dem als richtig erkannten Wege abdrängen, denn Mühlhngaus war ein Mann und Kämpfer, der mit der eignen Person für seine Ideen eintraf. Diese unvergleichliche Ehrlichkeit brachte ihm die Liebe und Anhänglichkeit seiner Mitarbeiter, denen er oft örtlicher Führer und Mandatsträger auf Kongressen und Generalversammlungen war. Größeren Kreisen wurde Mühlhngaus durch den Streik bei Etzold & Kiebling in Leitelsheim bei Crimmitschau im Jahre 1890 bekannt. Die Graphische Presse brachte anschauliche Schilderungen der damaligen Begebenheiten. Vorher wirkte Caspar in Meissen und Cassel und nachdem in Offenbach, Leipzig, Kötzschenbroda, Wiesbaden, Halle und seitdem wieder in Leipzig. Wenn auch ein türkischer Unfall im Berufe der Tätigkeit für uns ein jähes Ende bereitete, so ist Mühlhngaus doch nicht vergessen worden. Im kleinen Kreise war er der Alte! Gerade dieser Kreis weiß, was der Verlust eines so aufrechten Mannes in einer Zeit bedeutet, die alle Begriffe umwertet. Aber auch die sozialdemokratische Partei und die Genossenschaft boten umfangreiche Tätigkeitsgebiete für unsern Caspar. Und so haben denn auch alle drei Glieder der Arbeiterbewegung durch ihre Vertreter diesen ganzen Mann am Grabe geehrt und ein Fahrwohl nachgerufen. Ein kampfreiches Leben ist zu Ende, dem neben aller Drangsal auch noch der Krieg den einzigen Sohn geraubt hatte. Das mag die Widerstandskraft unseres Freundes gebroden und sein fühlendes Herz zum Stillstand gebracht haben.

Kriegswirkungen im Buchdruckerverband. Mit Abschluß des dritten Quartals hätte der Buchdruckerverband, wenn der Krieg nicht die Reihen der Mitglieder dezimiert hätte, über 75 000 Mitglieder gezählt. Jetzt haben über 66 Proz. der Mitglieder das Buchdruckerhandwerk verlassen müssen, zum übergroßen Teil durch Einberufung zum Heeresdienst, zum geringeren Teil durch Übertritt in andere Berufe. Somit blieb rund 30 000 daheimgebliebenen Mitgliedern die Pflicht, für die Aufrechterhaltung von Gewerbe und Organisation zu sorgen. Die Zahl der Gefallenen ist auf 4512 gestiegen. Den Kriegerfamilien ist nach Möglichkeit durch den Verband materiell geholfen worden. Den Hinterbliebenen wurde durch die Gaukassen unter Zuschüssen aus der Verbandskasse ein freiwilliges Sterbegeld im verringerten Umfang gezahlt. Trotzdem hat der Verband für diesen Zweck bis zum 30. September 1916 im ganzen etwas über anderthalb Millionen Mark verausgabt. Der Verband hat in allen Unterstützungsgruppen und aus sämtlichen Kassen seit Kriegsausbruch bis zum 3. Quartal über acht Millionen Mk. verausgabt. Diese Unterstützungssumme erfährt im dritten Quartal allein eine Zunahme von 592 019 Mk. Wenn die Arbeitslosigkeit im Gewerbe nicht von beispielloser Geringfügigkeit wäre, würde der Verband schon die zehnte Kriegsmillion ausgezahlt haben. Der Krankenstand hält sich fast gleich hoch. Die schlechten Ernährungsverhältnisse, unter denen die fast durchweg als Leichtarbeiter angesehenen Buchdrucker schwer zu leiden haben, ziehen die Verbandskassen stark in Mitleidenschaft. Die Abkehr vom Berufe und der Übertritt zu anderen Berufen ist wahrscheinlich im wesentlichen auf die verpaßte Teuerungszulagen-Politik der Prinzipalorganisationen zurückzuführen.

Eine Gauleiterkonferenz des Buchbinderverbandes fand am 14. und 15. Dezember in Berlin statt. Dabei gab der Verbandsvorsitzende Kloth eine Übersicht über die Lage des Buchbinderverbandes. Im Vergleich mit anderen Gewerkschaften habe sich die Mitgliederzahl des Buchbinderverbandes während des Krieges nicht nur gut gehalten, sondern auch seine finanzielle Lage wäre besser, als man in den ersten Kriegsmontaten mit ihrer großen Arbeitslosigkeit hätte erwarten können. Allerdings dürfe dabei der Umstand nicht vergessen werden, daß der Verband fast zur Hälfte aus weiblichen Mitgliedern bestanden und daher von den militärischen Einberufungen nicht so hart betroffen worden wäre wie diejenigen Verbände, die überwiegend aus männlichen Mitgliedern zusammengesetzt seien. Am 30. Juni 1914 zählte der Verband 16 413 männliche und 15 968 weibliche, also insgesamt 32 381 Mitglieder, während die entsprechenden Zahlen am 13. September 1916 5873, 11 324 und 17 197 lauteten. Das Vermögen betrug am 30. Juni 1914 1 044 935 Mk. und am 30. September 1916 1 046 513 Mk. in der Kauptkasse. Das Lokalkassenvermögen betrug am 31. Dezember 1915 335 443 Mk. Das Gesamtvermögen hat um 60 628 Mk. abgenommen, was inzwischen aber mehr als ausgeglichen sei, trotz der hohen Ausgaben, die neben den statutarischen für nicht statutarische Zuwendungen an heeresangehörige Mitglieder für Weihnachtsunterstützungen und Hinterbliebenenunterstützung an die Angehörigen gefallener Kollegen geleistet worden seien. Freilich dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß in dem Verbandsvermögen ein immer mehr anwachsender Teil der Reserven für Invalidenunterstützung enthalten und daher das reine Kampfvermögen und das für andere Unterstützungszwecke nicht unwesentlich zurückgegangen sei, was für die spätere Beitragsfestsetzung bedacht werden müsse.

Das Nachtbadverbot in Bäckereien und Konditoreien hat nun doch Aussicht, auch für die Friedenszeit bestehen zu bleiben. Der Verband der Bäcker und der Gewerkschaft der Bäcker hatten bekanntlich eine Eingabe an die Regierungsbehörden gerichtet, in der gefordert wurde, die Arbeit in Bäckereien und Konditoreien in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zu verbieten; ferner Arbeitsruhe von Sonnabendabend 10 Uhr bis Montagfrüh 6 Uhr zu bestimmen und eine tägliche Arbeitszeit von höchstens 10 Stunden festzusetzen. Ein Regierungsvertreter hat in der Petitionskommission ausgeführt, daß schon vor Eingang der Petition die beteiligten Stellen erwogen haben, ob es nicht möglich und erwünscht sei, die Nachtarbeit in Bäckereien dauernd zu untersagen. Und da nicht nur die Arbeiter, sondern auch nach einer Rundfrage die überwiegende Mehrzahl der Unternehmer anerkannt haben, daß die Beseitigung der Nachtarbeit im Interesse der Gesundheit und des Familienlebens der Bäcker erwünscht und durchführbar sei, so ist in Aussicht genommen, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten und vorzulegen. Die Antwort des Regierungsvertreters stellt also ziemlich bestimmt in Aussicht, daß ein Gesetz über das dauernde Nachtbadverbot schon jetzt ausgearbeitet wird. — Die Organisation der Bäcker hofft, daß der Entwurf zu einem solchen Gesetz bald zur endgültigen Beschlußfassung vor die gesetzgebenden Körperschaften kommt, um baldige Klarheit zu erhalten und den Übergang von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft vorzubereiten.

Die deutsche Gewerkschaftskonferenz.

Von welchen Gesichtspunkten aus die Gewerkschaften das neue Hilfsdienstgesetz betrachten, haben wir schon in mehreren selbständigen Artikeln dargelegt. Ohne auch nur einen Augenblick die schweren Beschränkungen, die das Gesetz für die Arbeiter bringt, zu verkennen, sehen wir doch darin eine Reihe wertvoller gewerkschaftlicher Zugeständnisse, die die Unternehmer mit richtigem Instinkt als für sie gefährliche Sozialpolitik buchen. Aber das Gesetz hat noch eine andere Wirkung. In dem niederdrückenden Chaos, das die einst so stolze politische Arbeiterbewegung jetzt darbietet, zeigt die gemeinsame Arbeit der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung ein Bild erfreulicher Einmütigkeit. Auch das Correspondenzblatt der Generalkommission betrachtet die Tagung vom 12. Dezember von diesem Gesichtspunkt aus. Wir bringen den dort erschienenen Bericht unsern Kollegen zur Kenntnis, in der Hoffnung, daß er aufmerksame Betrachtung finden möge.

»Der 12. Dezember 1916 wird für die deutsche Arbeiterbewegung ein Tag von geschichtlicher Bedeutung bleiben. Zum ersten Male fanden sich die Vertreter aller Gruppen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten zusammen, um gemeinsam über eine alle Arbeitnehmer interessierende Frage zu beraten. Wohl haben auch vor dem Kriege die Vorstände der einzelnen Berufsgruppen bei Lohnbewegungen usw. gemeinsame Aktionen durchgeführt, und die Zentralinstanzen der drei Hauptgruppen konnten während des Krieges wiederholt durch gemeinsames Auftreten Erfolge erzielen. Aber gemeinsame Tagungen öffentlichen Charakters hatten bisher nicht stattgefunden.

Die Not des Krieges hat das Zusammenwirken der verschiedenen Gewerkschaftsgruppen in den gemeinsamen Arbeiterfragen erzwingen. Nirgends ist das so klar zutage getreten, wie beim Hilfsdienstgesetz. Kein Zweifel, daß die schließliche Gestaltung dieses Gesetzes im Sinne der Arbeiter in hervorragendem Maße dem gemeinsamen Auftreten der verschiedenen Richtungen zu verdanken ist. Ohne das einmütige Zusammenwirken dieser Vertreter wären kaum alle diese Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter im Gesetz festgelegt worden, die wir nun erreicht haben. Wenn aber diese Bestimmungen nicht tote Buchstaben bleiben sollen, müssen die Gewerkschaften sich in den Dienst der Durchführung des Gesetzes stellen. Die Erfahrungen, die wir mit allen Arbeiterschutzgesetzen sowohl als mit der Sozialversicherung gemacht haben, beweisen zur Genüge, daß sie erst dann zur Wirkung gelangten, wenn die Gewerkschaften stark genug und entschlossen waren, sich der Durchführung der Gesetze zu widmen. Nicht anders ist es mit dem Hilfsdienstgesetz. Hier ist die entscheidende Mitwirkung der Gewerkschaften um so notwendiger, weil neben der Wahrung der Arbeiterinteressen im Rahmen des Gesetzes auch der Gesetzeszweck: den Volksgenossen an der Front die Mittel in die Hand zu geben, deren sie zur Abwehr der heranströmenden Feinde bedürfen, auf anderem Wege nicht rationell zu erreichen ist.

Die allgemeine Gewerkschaftskonferenz verfolgte diese beiden Ziele. Sie sollte in erster Linie die Einmütigkeit der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen für die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen herbeiführen und sicherstellen, und zweitens den einheitlichen Willen der organisierten Arbeiter und Angestellten kundgeben, das Gesetz im Sinne seines Zweckes durchzuführen.

Die Teilnahme an der Konferenz war eine sehr starke. Von den in der Generalkommission ver-

tretenen Gewerkschaften waren 467 Vertreter aus allen Teilen des Reiches erschienen. Die Christlichen Gewerkschaften hatten 82 Vertreter entsandt, die Hirsch-Dankerschen Gewerkvereine 66, die Polnische Berufsvereinigung 4, die Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angestelltenrecht 50, die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände 20 und die der technischen Angestelltenverbände 10 Vertreter. Es waren also rund 700 Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen, die 4 Millionen Mitglieder vor Kriegsausbruch hatten, anwesend. Die Reichsregierung war durch den Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Helfferich, Unterstaatssekretär Richter, Ministerialdirektor Dr. Caspar und Geheimrat Siefarth vertreten, vom Kriegsamt war dessen Präsident Generalleutnant Gröner erschienen, der die Grüße des Kriegsministers übermittelte. Der Reichskanzler hatte in einem Schreiben sein Bedauern ausgesprochen, wegen anderweitiger Inanspruchnahme nicht persönlich erscheinen zu können. Von den zahlreichen Gästen nennen wir hier nur Prof. Dr. Zimmermann und Dr. Heyde von der Gesellschaft für Soziale Reform, sowie Dr. August Müller vom Zentralverband deutscher Konsumvereine.

In seiner Begrüßungsansprache hob Legien hervor, daß die gemeinsame Not die Vertreter aller Richtungen der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen hier zusammengeführt hat. Die gegnerischen Mächte drohen, Deutschland zu zerschmettern, es vom Weltmarkt dauernd abzuschneiden. Würden sie ihr Ziel erreichen, dann hätten die Arbeiter das am schwersten zu tragen, sie könnten ihr Bündel schnüren und ins Ausland wandern. Diese Not droht uns für die Zukunft. Wir wollen aber, daß die Arbeiter und Angestellten in der Heimat bleiben, und hier ihre Existenz finden können. Deshalb wollen wir den Zweck des Hilfsdienstgesetzes erfüllen und dafür sorgen, daß unsere Söhne und Brüder im Felde so ausgerüstet werden, daß sie der gewaltigen Übermacht gewachsen sind. Wir tun das nicht, um andere Völker zu unterdrücken, sondern um unsere eigene Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren. Neben der Not der Zukunft haben wir auch die Not der Gegenwart, unsere Ernährungsschwierigkeiten, die der englischen Abschneidung unserer Zufuhr zu verdanken sind. Diese Not wollen wir überwinden durch die Voraussetzung, daß sie von allen Volksschichten gemeinsam getragen wird. Sollen die Arbeiter das Größte leisten können, dann muß ihnen die nötige Nahrung gegeben werden. Es müssen diejenigen Kreise seitens der Regierung schärfer angefaßt werden, die die Zeit nicht verstehen, die aus Eigennutz der Bevölkerung die notwendigen Nahrungsmittel vorenthalten und dadurch das Volk schädigen.

Herr Dr. Helfferich nahm hierauf das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er betonte, daß es für die Regierung kein leichter Entschluß war, nach zweieinhalb Jahren schwerster Kriegsnot zu einer neuen Steigerung der Opfer und Leistungen aufzuzufahren. Da aber die Gegner die deutsche Friedensbereitschaft bisher abgewiesen haben in der Hoffnung, daß wir in unserem Willen und unserer Kraft erlahmen, müssen wir sie eines Besseren belehren. Dazu werden Bukarest und der Hilfsdienst geeignet sein. Hinter dem ersteren steht unser Feldherr, hinter dem Hilfsdienst die Heimarmee. Darüber sei sich aber die Regierung mit der obersten Heeresleitung vom ersten Augenblick klar gewesen, daß der Hilfsdienst nur dann die höchste Wirkung erzielen wird, wenn wir die freudige und überzeugte Mitwirkung aller Schichten und Klassen des Volkes gewinnen. Nicht der Zwang, nur die Freiheit der Pflichterfüllung kann das Höchste leisten. Die Regierung wendet sich an die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, die auf der Konferenz vertreten sind, daß sie ihren Einfluß in den Dienst der vaterländischen Notwendigkeiten stellen, im Kreise ihrer Verbandsmitglieder das Pflichtgefühl gegenüber dem Volksganzen und die Kameradschaft mit unseren kämpfenden Brüdern an der Front wach erhalten und steigern. Aber auch bei der gewaltigen Arbeit der volkswirtschaftlichen Umgruppierung, von deren Gelingen die Wirkung des Gesetzes abhängt, bedarf die Regierung der Mitwirkung der Gewerkschaften: »Zur Lösung dieser Aufgaben appellieren wir nicht nur an den guten Willen und die Vaterlandsliebe, sondern auch an die Sachkenntnis und die praktische Erfahrung der hier vertretenen Organisationen.«

Dr. Helfferich wandte sich auch der Frage der inneren Gegensätze zu, die der Krieg zurückzustellen gelehrt hat, um die volle Kraft der Einigkeit dem Vaterland widmen zu können. Das Hilfsdienstgesetz führt auf diesem Wege weiter. Aber er betonte auch, daß es eine Utopie wäre, zu glauben, daß die wirtschaftlichen Interessenkämpfe künftighin aufhören könnten oder sollten. Allein, durch ehrliche Abwägung der beiderseitigen Sonderinteressen mit den Erfordernissen des Gemeinwohls wird man künftighin manchen Kampf verhüten oder zum mindesten seine Formen und Wirkungen mildern können. —

Die hier nur kurz skizzierte Rede des Staatssekretärs unterschied sich merklich von den üblichen Höflichkeitsskizzen, die bei derartigen Gelegenheiten ausgetauscht zu werden pflegen. Es war eine sehr gehaltvolle Rede, die vieles brachte, was gerade in

Deutschland nicht zu den Alltäglichkeiten gehört, wenn Regierungsvertreter sich mit Arbeiterorganisationen beschäftigen. Der Unterton der Ausführungen des Staatssekretärs war eine rückhaltlose Anerkennung der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit und des Einflusses, den diese Arbeit den Gewerkschaften verschafft hat. In dem Appell der Regierung an die Sachkenntnis und die praktische Erfahrung der auf der Konferenz vertretenen Organisationen liegt auch die Anerkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Gewerkschaften. Man wird im Kreise der berufsmäßigen Scharfmacher erschrocken den Kopf schütteln darüber, wie solche Ausführungen von einem führenden Mann der Reichsregierung gemacht werden können, die sozusagen gegen die herkömmliche Etikette verstoßen. Aber man wird sich beruhigen müssen bei der Tatsache, daß Dr. Helfferich im Rahmen eines Gesetzes sprach, das die ausdrückliche Mitwirkung der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen voraussetzt.

Generalleutnant v. Gröner drückte das mit feiner Pointierung aus, als er mitteilte, daß der Kriegsminister sich von der Tagung und von der Mitwirkung der dort vertretenen Organisationen bei der Ausführung des Gesetzes viel verspricht. »Ich darf wohl annehmen«, äußerte er, »daß wir uns gegenseitig mit dem größten Vertrauen entgegenkommen, und daß, wenn das Hilfsdienstgesetz einen Monat nach dem Kriege wieder außer Kraft tritt, wir uns die Hände schütteln und sagen können, wir haben es recht vernünftig gemacht.« Die politischen Meinungsverschiedenheiten müssen bei der Ausführung des Gesetzes ausgeschaltet werden. Darin stimmen auch wir dem Redner bei, wie überhaupt die Aufgaben der Politik mehr mit der Gestaltung als der Ausführung eines Gesetzes zusammenhängen.

Das Referat über das Hilfsdienstgesetz selbst erstattete Gustav Bauer. — (Seine Ausführungen haben wir bereits in Nr. 52 der Graph. Presse wiedergegeben in dem Artikel: »Was bringt das Hilfsdienstgesetz?« auf den wir hiermit verweisen. D. Red.)

Reichstagsabgeordneter Franz Behrens von den christlichen Gewerkschaften hatte das Referat über die Mitwirkung der gewerkschaftlichen Organisationen und Angestelltenverbände bei der Durchführung des Gesetzes. Er schilderte, wie diese Mitwirkung erfolgen müsse durch planmäßiges Zusammenwirken aller Organisationsrichtungen.

Nach den beiden Referaten gab Herr Hartmann für die Hirsch-Dankerschen Gewerkvereine, Rymor für die Polen, Aufhäuser, Dr. Köhler und Dr. Höfle für die Angestelltenverbände zustimmende Erklärungen ab.

Die Diskussion gestaltete sich ebenfalls zu einer einmütigen Kundgebung der Gewerkschaften für die Durchführung des Gesetzes. Sie brachte aber auch, wie das auf einer Arbeiterkonferenz selbstverständlich ist, die Wünsche und Forderungen der Arbeiter an die Öffentlichkeit. Die Kritik der vielfach unzureichenden Lohnverhältnisse, der Haltung mancher Unternehmer gegenüber dem Koalitionsrecht der Arbeiter usw. zeigte, daß es hier noch vieles zu bessern gibt, um die kraftvolle Durchführung des Gesetzes sicherzustellen.

Nach Schluß der Diskussion nahm der in das Kriegsamt berufene Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alexander Schlicke, das Wort zu folgender Ansprache:

»Es ist das erstmal, daß ein gewerkschaftlicher Vertreter zu einem solchen Amt berufen wird. Ich war im Zweifel, ob ich die Berufung annehmen könnte. Ich zweifle nicht, daß das Gesetz eine zwingende Notwendigkeit ist, auch im Interesse der Arbeiter. Trotzdem bewegten mich innere Zweifel, ob ich den Rückhalt finden würde, der notwendig ist, um in diesem Amt die Interessen der Arbeiter vertreten zu können. Die heutige Tagung hat den Beweis erbracht, daß ich frohen Mutes in das Amt eintreten kann, ja, daß die Annahme eine zwingende Pflicht und Notwendigkeit ist. Gestützt auf das Vertrauen der Arbeiter und Angestellten werde ich mich bemühen, als Vertrauensmann der Arbeiter — wie man mich im Kriegsamt bezeichnen hat — zu wirken und die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrzunehmen in der Weise, wie es hier zum Ausdruck gekommen ist. Ich glaube, hierbei auf die Unterstützung aller Arbeiter und Angestellten Deutschlands rechnen zu können.«

Sodann faßte Stegerwald, bevor er die Konferenz schloß, das Ergebnis der Beratungen in einem kernigen Schlußwort zusammen. — —

Der von der Konferenz einstimmig gefaßte Beschluß hat folgenden Wortlaut:

»Die am 12. Dezember in den »Germaniasälen« versammelten Vertreter von rund vier Millionen organisierter Arbeiter und Angestellten erklären, an der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst nach Kräften mitarbeiten zu wollen.

Die durch die Organisation der Arbeiter und Angestellten vertretenen Volksschichten sind bereit, einig und geschlossen alle Kraft in den Dienst unseres Landes zu stellen, damit die Vernichtungspläne der Gegner Deutschlands erfolglos bleiben.

Von der Reichsregierung und dem Kriegsamt erwarten die Versammelten weitgehende Förderung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiter und Angestellten auf Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie die Sicherung des Koalitionsrechts. Sie fordern eine schärfere Bekämpfung des Lebensmittelwuchers und eine bessere Verteilung der vorhandenen Lebensmittel, damit die arbeitende Bevölkerung die an sie gestellten Anforderungen erfüllen kann.« —



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Eine Träne über das Hilfsdienstgesetz.

»Leider hat der Reichstag dem Drängen der Gewerkschaftsvertreter nachgegeben und gewerkschaftliche Grundsätze in das Gesetz hineingearbeitet, gegen welche die deutsche Industrie wie seit Jahren so auch noch in der zwölften Stunde ihre warnende Stimme erhoben hat. Die Arbeitgeber müssen sich damit abfinden, ohne damit ihre grundsätzliche Stellung aufzugeben. Die Regierung hätte wohl Veranlassung gehabt, die Privatbetriebe nicht anders zu behandeln als die Eisenbahnbetriebe, die doch schließlich auch Erwerbsbetriebe sind und doch nicht den sozialpolitischen Bestimmungen des Gesetzes unterworfen sein sollten.

Unsere Mitglieder können überzeugt sein, daß die berufenen Vertreter unseres Gewerbes ihre Kraft dafür einsetzen werden, daß die Interessen unseres Berufes gewahrt werden. Es ist zu erwarten, daß der Reichsausschuß für das Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung, der mit der Regierung ständig in Fühlung ist und dem auch Vertreter unseres Verbandes angehören, zu Rate gezogen und die Interessen des Steindruckgewerbes im Rahmen des Gesetzes zu vertreten wissen wird. — Diesen Schmerzerguß einer geträumten Seele finden wir in der letzten Nummer des »Deutschen Steindruckwerbes«. Unsere »Herrn im eignen Hause« fühlen sich an der wunden Stelle getroffen. Vereint mit Gleichgesinnten, haben sie den Reichsausschuß der deutschen Industrie beauftragt eine Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten, die sich in der Hauptsache gegen die obligatorischen, ständigen Arbeiterschiedsstellen richten soll. Wir bitten unsere Kollegen den entscheidenden Teil derselben, trotz dem etwas schwülstigen Satzbau, auch noch zur Kenntnis zu nehmen.

»Eure Exzellenz wollen darum im Interesse des demnächstigen Wiederaufbaues unseres deutschen Wirtschaftslebens sich entschließen, das ist die dringende Bitte der deutschen Industrie, dem über das Maß des Notwendigen weit hinausgehenden Verlangen der Gewerkschaften und ihrer politischen Freunde nach sozialpolitischen Sicherungen ein entschiedenes »Unannehmbar« entgegenzustellen und diese Sicherungen auf den Rahmen zurückzuführen, der durch die Kriegsnotwendigkeiten geboten erscheint und deutlich erkennen läßt, daß es sich um Ausnahmezustände, veranlaßt durch die Kriegsnot, handelt; das bedeutet die Beseitigung der obligatorischen ständigen Arbeiterschiedsstellen aus der im Hauptausschuß des Reichstags vereinbarten Fassung und die Zurückführung der sogenannten Schlichtungsstellen auf einfache militärische Beschwerdeinstanzen unter Zuziehung von je einem Arbeitgeber und einem wirklichen (?) Arbeitnehmer.«



Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Ein Weihnachtsblatt für die Feldgrauen Von der »Sozialdemokratischen Feldpost« ist soeben eine prächtig ausgestattete Weihnachtsnummer erschienen. In stark vergrößertem Umfang, mit reichem technisch hervorragendem herausgearbeitetem Bilderschnitt ist das Blatt eine passende Beilage zu allen Sendungen ins Feld. Aus dem Inhalt seien hervorgehoben: Weihnachten im Felde (mit Bild). Von Erich Kuttner. Frieden auf Erden. Vaterländischer Hilfsdienst. Von Dr. Eduard Davi, M. d. R. Der neue Rechtszustand. Von Gustav Bauer, M. d. R. Die Erhöhung der Familienunterstützung. Krieg und Politik. Aus unseren Organisationen, Internationale Rundschau. Der deutsche Soldat in der Fremde (mit 9 Bildern aus Mazedonien). Dazu Unterhaltungsteil mit Illustrationen, Rechtsauskünfte usw.

Das Blatt kann bei jeder Postanstalt wie auch direkt beim IK-Verlag, Berlin 68, bestellt werden. Bezugspreis fürs Feld 80 Pfg. vierteljährlich für Zusendung in geschlossenem Umschlag. Gegen Einsendung von 15 Pfg. in Marken wird die Weihnachtsnummer an jede Adresse auch ins Feld portofrei gesandt.

Kassenbericht über das 2. Quartal 1916.

Am Beginn des 2. Quartals 1916 zählte der Verband 6247 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Quartals 75 mit und 231 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 213 und zugereist 151 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 18, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 145, zum Militär gekommen sind 282, gestorben 25 und abgereist sind 165 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 6282 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 5739 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk. zahlen, 395 zahlen 1,— Mk., 76 zahlen gemäß § 10 Abs. 2 b wöchentlich 80 Pf., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pf. gehören 32 Mitglieder an, während 35 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 5 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pf. wöchentlich.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des Quartals 1222 vorhanden. Dem Zugang von 188 steht ein Abgang von 302 gegenüber, so daß am Schlusse des 2. Quartals 1108 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang befinden sich 181, welche ausgelernert haben und in den Verband übergetreten sind. Zum Militär sind in diesem Quartal 18 Lehrlinge eingezogen.

Zu den 301 Invaliden sind 4 hinzugekommen. Verstorben sind 8 und 2 sind wieder arbeitsfähig geworden, so daß am Schlusse des Quartals 295 Invaliden vorhanden waren.

Zu den 391 Witwen sind 10 hinzugekommen. Verstorben sind 2, so daß am Schlusse des Quartals 399 Witwen vorhanden waren.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 90 und krank 117 Mitglieder.

Neue Erkrankungen entstanden im Quartal 228. Vom Beitrag befreit waren während des Quartals insgesamt 942 Mitglieder mit 5703 Wochen, und zwar wegen Arbeitslosigkeit 599 Mitglieder mit 3943 Wochen und wegen Krankheit 343 Mitglieder mit 1760 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im 2. Quartal mit der Hauptkasse abgerechnet, betrug 135. Die Mitgliedschaften Colmar, Emmerich, Freiburg i. B. und Waldkirch haben trotz wiederholter Mahnung eine Abrechnung nicht eingesandt.

Die Einnahmen im 2. Quartal 1916 betragen 90644,75 Mk. (gegen 85265,40 Mk. im 1. Quartal 1916) darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 3630,80 Mk. und 57,20 Mk. in den Mitgliedschaften. Die sonstigen Einnahmen in der Hauptkasse sind: für Zinsen 3450,38 Mk. und für Abonnements und Inserate in der Graph. Presse 180,42 Mk.

Die Ausgaben im 2. Quartal 1916 betragen 60124,52 Mk. (gegen 56915,09 Mk. im 1. Quartal 1916) darunter für sonstige Ausgaben 5313,75 Mk., welche weiter unten angeführt sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommissionen usw., sind unten näher spezialisieret. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten

im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Hauptkassenrevisoren. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften befinden sich: für Kartellbeiträge 1297,34 Mk., Agitation 85,14 Mk., Lehrlingsabteilung 75,62 Mk., Bildungszwecke 95,37 Mk. und Sonstiges 110,55 Mk.

Für Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 8011,75 Mk. (gegen 8656,40 Mk. im 1. Quartal 1916), für Arbeitslosenunterstützung 5015,75 Mk. (gegen 5170,59 Mk. im 1. Quartal 1916), ausgegeben.

Der Überschuß in diesem Quartal beträgt 30520,23 Mk.

Der Kassenbestand (inkl. Bestand von 28179,82 Mk. in den Mitgliedschaften, welcher als Vorschuß zurück behalten ist) betrug am Schlusse des 2. Quartals 1916 349780,40 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 3090 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 3475 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 73 Geldsendungen nötig, welche an die Mitgliedschaften durch die Post und unsere Bank übermittelt wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im 2. Quartal 1916 (April bis Juni 1916.)

Einnahmen:				Ausgaben:			
		Mk.	Pf.			Mk.	Pf.
Für 74 Eintrittsgelder à 1,30 Mk.		96	20	Für Rechtsschutz		238	—
" 1 " " " " " " " " " "		—	60	" Umzugskosten		832	45
" 61309 Wochenbeiträge à 1,30 "		79701	70	" Reiseunterstützung		517	32
" 4687 " " " " " " " " " "		4687	—	" Arbeitslosenunterstützung		5015	75
" 933 " " " " " " " " " "		746	40	" Krankenunterstützung		7729	50
" 410 " " " " " " " " " "		184	50	" " " " " " " " " " " "		282	25
" 329 " " " " " " " " " "		131	60	" Invalidenunterstützung		6240	10
" 60 " " " " " " " " " "		36	—	" Witwenunterstützung		4395	—
" 13713 " " " " " " " " " "		1371	30	" Sterbegelder für Mitglieder		1025	—
" Portoersatz		1	45	" " " " " " " " " " " "		200	—
" sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften		57	20	" " " " " " " " " " " "		37	50
" " " " " " " " " " " "		3630	80	" Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften		6230	63
Summa:		90644	75	" Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)		2165	24
Kassenbestand vom 1. Quartal 1916 in den Mitgliedschaften		25741	69	" sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften		1664	02
" " " " " " " " " " " "		293518	48	" die Zentralkommissionen *		544	54
				" Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche		7523	50
				" " " " " " " " " " " "		3115	58
				" sonstige Ausgaben in der Hauptkasse **		5313	75
				" die Graph. Presse		5660	43
				" die Lehrlingsabteilung		106	—
				" Agitation		87	60
				" Beitrag an die Generalkommission		235	80
				" " " " " " " " " " " "		964	56
				Summa:		60124	52
				Kassenbestand am Schluß des 2. Quart. 1916 in den Mitgliedschaften		28179	82
				" " " " " " " " " " " "		321600	58
				Summa:		409904	92

* Zentralkommissionen:

	Mk.	Pf.
Für die Zentral-Komm. der Lithographen	13	—
" die Zentr.-Kommission und Arbeitsnachweis der Chemigraphen	133	04
" den Arbeitsnachweis der Lichtdrucker	53	—
" Ausgaben Gau Berlin v.4.7.15 b.19.6.16	345	50
Summa:	544	54

** Sächliche Verwaltungskosten:

	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	888	22
" Drucksachen	383	85
" Broschüren	95	37
" Ausgaben Ausschuß	—	85
" Versicherungsbeiträge	1097	28
" Porto	441	56
" sonstiges Material	208	45
Summa:	3115	58

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	250	—
" gezahlte Zinsen	4720	—
" die Jubiläums-Adr. d. Kollegen Sillier	343	—
Summa:	5313	75

Berlin, den 16. Dezember 1916.

Wilh. Brall, Hauptkassierer.

Für den Hauptvorstand:
Paul Lange. Joh. Haß.

Die Hauptkassen-Revisoren:
Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.